IV. Salix caprea L, × daphnoides Villars. Zweiter Fundort in Bayern.

Dieser Bastard, einer der seltensten in Deutschland, wurde im Jahre 1897 von Herrn Hauptlehrer Mayer in Regensburg unterhalb Wolfskofen zum ersten Male in Bayern aufgefunden. Bei einer in Begleitung des Herrn Staatsanwalts Gerstlauer in Neuburg a. D. unternommenen Exkursion an der Donau gegen Joshofen, welche speziell der Erforschung der Weiden galt, stiefs genannter Herr auf ein kleines Weidenbäumchen, welches ihm sehr bastardverdächtig vorkam. Die gemeinschaftliche Untersuchung an Ort und Stelle ergab als vorläufiges Resultat den Bastard caprea × daphnoides, dessen beide Stammarten in nächster Nähe vorkamen. Zu Hause angekommen verglich ich unsere Weide mit einem mir von Herrn Mayer gütigst überlassenen Exemplar seiner Regensburger caprea × daphnoides und seiner in den "Weiden Regensburgs" gegebenen Beschreibung. In allen wesentlichen Momenten stimmten beide mit einander überein, weshalb ich bezüglich der Beschreibung auf die in genanntem, jedem Weidenfreunde sehr zu empfehlenden Werkchen auf Seite 63 gegebene Diagnose hinzuweisen mir erlaube. Während jedoch die Blätter des Regensburger Bastardes den Zuschnitt von S. caprea besitzen, hält die Neuburger Weide auch in dieser Hinsicht so ziemlich die Mitte zwischen den beiden Erzeugern ein; sie sind nicht wie bei jener "verkehrt-eiförmig-elliptisch und meist doppelt so lang als breit", sondern länglich-elliptisch und meist $2^1/2$ —3 mal so lang als breit. Wegen dieses hinsichtlich der Blattgestalt bedeutenden Unterschiedes nenne ich unsere caprea × daphnoides: "Salix Neoburgensis mihi".

> V. Salix caprea $L. \times incana$ Schrank. Zweiter Fundort in Bavern.

Nicht weit von dem unter Nr. 4 angeführten Fundort stiess ich im heurigen Frühjahr auf eine baumartige, junge Weide, deren Q Kätzchen eben zu blühen begannen. Dieselben waren lang und schlank und vor dem Aufblühen etwas gekrümmt und erinnerten dadurch an S. incana, wenn sie auch etwas dicker waren als bei dieser. Die Kätzchenschuppen waren am Grunde hell, gegen die Spitze rötlich und braun. Die kegelförmigen Fruchtknoten dagegen waren filzig weißgrau behaart, ihre Stielchen etwa dreimal so lang als das Nektarium. Diese Beobachtung ließ die Beteiligung einer der Rugosen an der Bildung des Bastardes vermuten, von denen jedoch nur S. caprea am Fundorte zu bemerken war. Der ziemlich lange Griffel hatte zweiteilige Narben, welche später etwas spreizend wurden; die Behaarung des Fruchtknotens wurde mit der Zeit etwas lichter. Die jungen Blätter waren auf beiden Seiten seidig-filzig; später wurde die Oberseite kahl und glänzend; die Unterseite blieb stark filzig mit undeutlichem Adernetz. Die Blattform ist länglich bis länglich-lanzettlich, selten nahezu eiförmig, drei- bis fünfmal so lang als breit. Die Blütenzweige waren meist kahl, gelb bis rotbraun, die Blattzweige meist dichtbehaart; die Nebenblätter länglich-lanzettlich bis schmal eiförmig, die Kapselklappen schneckenförmig eingerollt. Diese Eigenschaften ließen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, dass ich es hier mit dem Bastard S. caprea x incana zu thun hatte. Der kleine Baum lieferte mir Material genug, um den Bastard für das Regensburger Exsikkatenwerk sammeln zu können. Später entdeckte ich an anderer Stelle noch einige ganz junge Exemplare des nämlichen Bastardes.

Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Potamogetoneen. 1) Von Dr. G. Fischer in Bamberg.

Zum Beginn der heurigen Vegetationsperiode will ich die Aufmerksamkeit auf einige teils kritische, teils neue Potamogetonformen der bayerischen Flora lenken, um zu deren eifriger Beobachtung anzueifern.

¹⁾ Vgl. "Mitteilungen" Nr. 19, 20, 21.

- 1. P. polygonifolius Pourr. (oblongus Viv.) ist von Prantl angegeben für Dinkelsbühl und Erlangen. Von Dinkelsbühl habe ich bis jetzt noch nirgends eine Pflanze dieses Namens gesehen. Was aber Erlangen betrifft, so weiß ich mich eins mit hervorragenden Kennern der dortigen Flora, daß ein echter P. polygonifolius von da seit Jahrzehnten vergeblich gesucht worden ist. Und was aus älterer Zeit unter diesem Namen in den Sammlungen liegt, ist teils P. fluitans, teils P. natans prolixus. Den ersten echten P. polygonifolius aus dem diesseitigen Bayern habe ich unter den mir von Herrn Seminarlehrer Duschl in Deggendorf zur Durchsicht übersandten Potameen ermittelt. Zwar fehlte eine nähere Standortsangabe; aber dem auf meine Bitte unermüdlich suchenden Herrn Duschl ist es gelungen, etwa zwei Stunden von Deggendorf einen ergiebigen Fundort von P. polygonijolius aufzuspüren. Ich zweifle nun gar nicht, daß im Bayerischen und Böhmerwald noch mancher Standort sich ausfindig machen lassen wird, ich glaube sogar, daß P. polygonifolius mit den Bächen und Flüssen gelegenheitlich auch in die Donauebene herabgeführt wird und in dieser zwischen Regensburg und Passau wenigstens ab und zu sporadisch gefunden werden kann.
- 2. Pot. spathulatus Schrader wird jetzt ziemlich allgemein angesehen als Hybrid von P. polygonifolius und P. rufescens (alpinus), und sein Vorkommen ist sonach an das der Elternpflanzen gebunden. Den echten P. spathulatus kenne ich bis jetzt nur aus der Pfalz, besonders von Kaiserslautern, von wo er durch Koch und Ziz zuerst bekannt gemacht und in die meisten größeren Herbarien geliefert worden ist. Nach Prantl soll er auch vorkommen in der Zusam b. Donauwörth, in der Amper bei Moosburg, ferner bei Cham, Deggendorf und Herzogau. Die zwei ersten Lokalitäten habe ich im vergangenen August sorgfältig untersucht und geprüft; an beiden wächst nur P. fluitans, nicht P. spathulatus. Bei Deggendorf kann P. spathulatus vorkommen, da die Elternpflanzen als dort anwesend von mir konstatiert wurden. Ob er aber tatsächlich sich dort findet, muß heuer erst noch ermittelt werden. Wohl schickte mir Herr Duschl bereits im vorigen Herbste einige junge Pflanzen von da, die nach älterer Auffassung unbedenklich als P. spathulatus bezeichnet worden wären; mir aber scheinen sie nur eine flutende Form des P. polygonifolius selbst zu sein (var. pseudofluitans Syme). Die Pflanze von Cham wird ebenfalls P. fluitans sein, da ich diesen mehrfach aus dem Regenfluß gesehen habe.
- 3. P. fluitans Roth, eine von Anfang an bis heute viel umstrittene Art, oder vielmehr nach den neuesten, hauptsächlich von Baagoe, Hagström und Raunkiaer angestellten Untersuchungen ein Sammelname für ganz heterogene Formen. Nach anatomischem Befund kann man zwei Formenkreise unterscheiden. Eine anatomisch dem P. polygonifolius nächststehende Formenreihe hat gleichmäßig verdickte Endodermiszellen und nach gewöhnlicher Annahme keinerlei Bast- und Gefäßbündel in der Rinde; ich habe jedoch schon mehrfach an kräftigen polygonifolius-Exemplaren in dem äußersten oder auch im vorletzten Luftkammernkreis Rindenbündel gefunden und ziehe deshalb unbedenklich zum erwähnten ersten Formenkreis auch jene fluitans-Formen, bei denen ebenfalls mitunter eine Reihe von Rindenbündeln sich findet. Dieser Formenkreis ist mindestens in vier Weltteilen verbreitet; er kann als selbständige, gewöhnlich reich fruchtende Art betrachtet werden, welcher die Varietäten typicus Baagoe, stagnatilis Koch, Billotii Sz., Americanus Cham., lonchites Tuck. und noch andere exotische Varietäten zugehören. Der zweite Formenkreis ist gekennzeichnet durch einseitig (nach innen) verdickte Endodermiszellen und durch das Vorhandensein von Rindenbündeln in mehreren Kreisen. Die hieher gehörigen Formen sind gewöhnlich steril und gelten als Bastarde. Als der bekannteste und verbreitetste Bastard wird die f. sublucens Baagoe angesehen; Baagoe selbst betrachtet und benennt sie jetzt als combin. natans klucens. Seltener, und wie es

Schwendeners Ansicht, daß die Zugkraft des fließenden Wassers die Entwicklung von Rindenbündeln veranlasse oder fördere, ist im ganzen irrig und kann sonach nicht zur Erklärung der Rindenbündel verwertet werden.

scheint, nur im hohen Norden häufig, ist die f. rivularis Lange; sie ist wohl combin. natans × gramineus. Aus Bayern sind mir noch zwei Formen bekannt, die den erwähnten sich anschließen, aber kaum einordnen. Es gibt, bisher nur in wenigen mir bekannten Exemplaren, eine dem P. natans sehr nahestehende Form, die man vielleicht mit natans vereinigen könnte, wenn sie nicht mitten unter gewöhnlichem fluitans vorkäme; dazu rechne ich insbesondere das älteste (seit 1775) aus dem Seebach bei Dechsendorf bekannte fluitans-Exemplar im "Herb. Schreberianum" (n. 176). Ich bezeichne es vorerst als P. natuns > fluitans, wahrscheinlich ist es combin. fluitans × natans. Ferner sah ich in mehreren Herbarien eine von Loritz im Sallerner Graben bei Stadtamhof (Regensburg) gesammelte fluitans-Form mit äußerst zarten untergetauchten Blättern, deren einige am Rand schwach und wenig gezähnelt sind. Ich bin geneigt, sie für combin. fluitans X Zizii anzusehen, wie ich auch die erwähnte combin. natans × lucens eher für combin. fluitans × lucens halten möchte. Denn ich kann ohne direkten Beweis nicht recht glauben, dass eine stets lederige Schwimmblätter erzeugende Art (P. natans) mit einer niemals solche erzeugenden Art (P. lucens) unmittelbar sich kombiniert. Mehr wahrscheinlich ist mir, dass der gewöhnliche P. fluitans selbst mit natans, alpinus, gramineus, Zizii und vielleicht auch noch mit lucens Bastarde bilden kann. Doch will ich für jetzt nicht weiter auf die fluitans-Frage eingehen; nach Abschlus meiner Untersuchungen werde ich darauf zurückkommen. Einstweilen will ich nur noch kurz die Frage streifen, welche Form Roth eigentlich als fluitans bezeichnet hat. In seinem Tent. Flor. Germ. tom. I und II beschreibt Roth die untergetauchten Blätter seines P. fluitans als "pedalia et longiora", sonach über 30 cm lang. Ob Roth den "Fus" gemessen oder nur geschätzt hat? Nach einer mir von Herrn Dr. Martin, Direktor des Großherzogl. Museums in Oldenburg, gütigst gesendeten Photographie eines (unausleihbaren) Roth'schen Originalexemplars messen zufolge des angegebenen Maßstabs 1/2 die längsten unteren Blätter nur 21 cm; das Exemplar hat eine Fruchtähre. Die mir bekannten längsten unteren Blätter des gewöhnlichen fluitans (aus der Regnitz bei Bug-Bamberg) sind mit Stiel 27 cm lang. Die unteren Blätter des P. natans × lucens oder × gramineus werden mitunter über 30 cm lang, sind aber meist auch etwas kürzer. Darnach ist kaum sicher zu entscheiden, welche Form Roth unter P. fluitans zunächst verstanden hat. Nach den mir z. Z. gerade vorliegenden, aus Prof. Kittels Nachlass herrührenden fluitans-Exemplaren der Kgl. forstl. Hochschule und des Herrn Prof. Dr. Dingler in Aschaffenburg kommt in Oldenburg und Holstein, und speziell auch in dem von Roth selbst (l. c.) als Fundort bezeichneten Hunteflufs, sowohl der gewöhnliche fluitans vor, als auch der crwähnte Bastard natans > lucens. Ich sah von letzterem zwei Exemplare, eines von Sonder, das andere von Nolte als P. fluitans bestimmt. Man darf deshalb annehmen, dass auch Roth selbst ursprünglich einen P. natans x lucens als fluitans getauft und beschrieben, später aber, wie auch die anderen Autoren, alle übrigen Formen, zumal die vulgäre, als mit fluitans identisch betrachtet und sohin vermengt hat. Immerhin wäre sehr zu wünschen, dass für die gewöhnliche Form der althergebrachte und auch ganz zutreffende Name P. fluitans wenigstens als P. fluitans autt. erhalten bliebe. Hagström u. A. wollen dem gewöhnlichen fluitans lieber den zweitältesten, allerdings unzweideutigen, aber auch nichtssagenden Namen P. nodosus Poir. geben. In Hinblick auf die Wichtigkeit und Schwierigkeit der fluitans-Frage möchte ich dringend bitten, mir von möglichst vielen Standorten gutes Material, immer mit untergetauchten Blättern, bezw. jungen Pflanzen, und soweit möglich mit Blüten und Fruchtähren, zu sammeln.1) P. fluitans hat auch in Bayern eine sehr weite Verbreitung, namentlich im Flussgebiet der Donau (Glon, Amper, Zusam, Regen etc.).

4. Pot. praelongus Wulfen. Die Angaben "Bach bei Steben" und "Mainaltung bei Schney" sind definitiv zu streichen. Zu den bereits mitgeteilten Fundorten: Geißalpsee und Lautersee sind noch nachzutragen (nach von mir gesehenen, bezw. bestimmten

¹⁾ Ich nenne speziell den fraglichen fluitans (natans prolixus?) aus der Trettach (Oberstdorf).

Exemplaren im Herbar der Bot. Ges. Landshut): Wildsee der Kuhalpe bei Eschenlohe, und Ausfluss des Tegernsee (ein losgerissenes und wohl von weiter oben herabgekommenes Exemplar). Es ist wahrscheinlich, dass, wie in Tirol und in der Schweiz, so auch im alpinen Südbayern in einer Höhenlage von 700—1100 m die Verbreitung des P. praelongus eine weitere ist, als bisher feststeht. Da in diesen Seen gewöhnlich auch P. alpinus oder P. gramineus vorkommt, wolle bei Gelegenheit nebenbei auf combin. alpinus \times praelongus, sowie alpinus \times gramineus gesahndet werden.

- 5. Pot. decipiens Nlte. (p. p.), hier = combin. perfoliatus × lucens. Vor etwa zehn Jahren fand ich davon im Kanal bei Bug-Bamberg ein einziges Exemplar; seither suchte ich vergeblich nach weiteren Exemplaren. Umso angenehmer war ich überrascht, kürzlich unter den vom Herrn Vereinskassier Mayer mir zur Durchsicht übergebenen Potameen ein recht typisches Exemplar dieses Bastards ausfindig zu machen (gesammelt von Herrn Mayer 1890 in Moorgräben bei Dachau). Blätter mehr oder weniger umfassend, ziemlich kurz und stumpflich zugespitzt, zum Teil mit der Nervatur des perfoliatus, zum Teil mit jener des lucens. Ährenstiele nur 1—3 cm lang, achselständig, Ähren kurz und walzlich; Stipeln (Blatthäutchen) etwa 3 cm lang, häutig, schmal. Querschnitt des Stengels so ziemlich das Mittel zwischen lucens (Rindenbündel) und perfoliatus (Gefässbündelanordnung im Centralcylinder). Da beide Elternpflanzen nicht selten und öfters vergesellschaftet sind, dürften weitere Nachforschungen sich lohnen. Botanikern, die Zeit und Gelegenheit haben, möchte ich insbesondere die gründliche Absuchung der Seebucht an der Motorhaltestelle bei Rottach (Tegernsee) empfehlen; dort wachsen ganze Schwaden von perfoliatus, lucens und andern Arten durcheinander. Auch im Chiemsee scheint dieser Bastard vorzukommen.
- 6. Pot. nitens Weber, hier = combin. perfoliatus × gramineus. Vor zwei Jahren sah ich davon ein von Herrn Kraenzle gesammeltes Exemplar. Mein damaliges Ansuchen, die Pflanze womöglich für die Flora Bavarica zu sammeln, konnte jedoch nicht erfüllt werden. Heuer nun erhielt ich zwei weitere Exemplare von Herrn Polizeirat Eigner zur Bestimmung, ebenfalls wie das erstgenannte Exemplar 1899 aus dem Würmkanal bei Ludwigsbad gesammelt. Die unteren Äste und Blätter sind wie bei P. gramineus, doch die Blätter halbumfassend. Der obere Stengelteil ist einfach (astlos), mit einigen Ahren, deren Stiele und Gestalt wie bei P. perfoliatus sind. Von den oberen über 1 cm breiten Blättern sind einige sehr kurz stachelspitzig, andere mehr abgerundet. Von dem in der Tracht am nächsten stehenden P. Zizii unterscheidet sich dieser P. decipiens durch die ungestielten, etwas umfassenden Blätter und die schlanken Ährenstiele.
- 7. Pot. Zizii M. u. K. ist im ganzen nicht selten. Weitaus die meisten von mir gesehenen Exemplare schließen sich so enge an P. gramineus lacustris Fries (ohne lederige Schwimmblätter) und Pot. gramineus stagnalis Fries (mit lederigen Schwimmblättern) an, daß man sie wohl mit Koch als var. maior ohne weiteres dem P. gramineus einordnen könnte. Aber einige Exemplare zeigen so deutlich die Tracht und Nervatur des P. lucens, daß man kaum umhin kann, den P. Zizii als combin. lucens zurmeus aufzufassen. Die von mir in den Exsiccaten der Flora Bav. gewählten Formennamen f. substagnalis und f. sublacustris sollen auf die entsprechenden gramineus-Formen (stagnalis und lacustris) hinweisen, mit welchen ich den P. lucens verbunden denke. Indes scheint mir auch bei diesem Potamogeton das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein, und ich bitte daher um weitere Beobachtungen.
- 8. Pot. pusillus L. Bei der kritischen Sichtung eines reichhaltigen Materials findet man oft genug Formen, die man nur schwer zu trennen vermag von den verwandten Arten; die schmalblätterigen von denen des P. trichoides und rutilus, die breitblätterigen von denen des P. obtusifolius und mucronatus. (Eine Form letzterer Art habe ich in Fl. exs. Bav. provisorisch f. intermedius genannt.) Aber auch die unzweifelhaften pusillus-Formen sind oft schwer von einander zu unterscheiden. Die Einteilung 1. var. maior Koch mit den Formen vulgaris und Berchtoldi, und 2. tenuissimus M. u. K. seheint mir überhaupt unhaltbar. Denn Kochs var. maior hat

durch Ausscheiden des P. mucronatus Schrader (besser: Friesii Ruprecht) als eigene Art ohnehin schon ihren wesentlichen Inhalt verloren; ferner sind die zur Unterscheidung von f. vulgaris und var. Berchtoldi Fieber angegebenen Merkmale durchaus nicht konstant, öfters an Pflanzen gleichen Standorts wechselnd; endlich ist, wenigstens in Südbayern, P. Berchtoldi viel verbreiteter als die f. vulgaris, wodurch letztere ihre wörtliche Bedeutung verliert. Die var. tenuissimus M. u. K. soll nach A. und G. "fast fadenförmige einnervige Blätter" haben. Koch selbst aber hat in Röhlings Flora Deutschlands schon bemerkt, dass zwischen der vulgären und dieser seinblätterigen Form alle möglichen Übergänge bestehen. Weiter muß ich bemerken, dass es einen wirklich einnervigen P. pusillus vielleicht gar nicht gibt. Unter den mir bisher bekannten von mehr als 100 Standorten herrührenden pusillus-Pflanzen habe ich nur etwa vier Einlagen mit einnervigen Blättern gesehen, und diese machten den Eindruck, als seien die Nerven nur obliteriert. Gehörig gereinigt, und sodann angefeuchtet und glattgestrichen, zeigen wenigstens die Stengelblätter auch der feinsten pusillus-Pflanzen unter dem Mikroskop mehr oder weniger deutlich zwei Seitennerven. Ich habe, der Reichenbach'schen Beschreibung folgend, bisher unter pus. tenuissimus alle feinblätterigen Formen zusammengefasst, deren Früchtchen nur etwa halb so groß sind als beim gewöhnlichen pusillus. Auch mein in Fl. Bav. ausgegebener P. tenuissimus gehört nur nach den Früchtchen dazu; die Blätter sind zum Teil deutlich dreinervig. Es werden aber wahrscheinlich mehrere Formen davon ausgesondert werden müssen. Eine derselben bezeichnet Hagström als Pot. Panormitanus Biv. (gracilis Fries). Kennzeichen: Kleine, komprimierte Früchtchen in einer kurzquirlig unterbrochenen Ähre, kurze, weitgespreizte, etwas steifliche Blätter, große und besonders am Grund breite Stipeln. Für eine ähnliche Form, deren Früchtchen aber am Grund einer- oder beiderseits häufig kleine Höckerchen haben, wird vielleicht der Reichenbach'sche Name (trichoides β) tuberculatus Gussone wieder hervorzuziehen sein. Eine dritte noch nicht fruchtend beobachtete Form halte ich für einen kurzblätterigen trichoides. Bennett hat meines Wissens vier Formen des pusillus unterschieden (elongatus, Aschersonii, capitatus, pseudo-rutilus). Ohne die Originalexemplare gesehen zu haben, ist es aber schwer, diese Namen richtig auf Pflanzen anderer Länder anzuwenden. Es wird noch viele Arbeit kosten, bis die pusillus-Formen alle richtig auseinander gesucht sind; vor allem ist noch weitere Beobachtung und Sammlung der verschiedenen Formen, zumal der feinblätterigen und kleinfrüchtigen, wünschenswert. Hoffentlich gelingt es bei diesem Streifzug, auch die einzige bis jetzt für Bayern noch nicht sicher nachgewiesene deutsche Art: den Pot. rutilus Wlfgg. mitzuerhaschen. Ich kann mir keinen Grund denken, warum er in Bayern fehlen sollte. Vielleicht ist er am ersten in den großen Mooren zu finden.

9. Pot. pectinatus L. In Nr. 21 dieser Mitteilungen habe ich bereits eine Form der var. scoparius Wallr. erwähnt, deren Früchtchen, wenn frisch und reif, keinen Rückenkiel und nur undeutliche Seitenkiele haben. Ich habe die gleiche Form, mitunter noch besser abgerundet, inzwischen an verschiedenen Einsendungen beobachtet. Von f. drupaceus Koch ist meine für die Flora Bavarica gesammelte Form jedoch noch etwas verschieden, indem bei ihr die Charakteristik der Narbe "lata, sessilis" nicht ganz zutrifft. Es ist aber sicher eine Näherungsform, und ich habe sie deshalb als f. subdrupacea etikettiert. Einen sehr schön ausgeprägten P. pect. drupaceus habe ich unter den Potameen der Kgl. forstl. Hochschule Aschaffenburg gesehen. Er trägt die allgemeine Fundortangabe "Augsburg". Die betreffenden Pflanzen sehen aber bereits einem pect. vulgaris ähnlicher als einem pect. scoparius. Bei dem pect. vulgaris gibt es auch eine Form mit etwas kleineren (nur etwa 3 mm großen) und etwas stumpflich gekielten Früchten; ich sah solche in der Zusam, in der Amper und in verschiedenen Einlagen aus Oberbayern. Nach einem von Kitaibel selbst bestimmten Exemplar scheint mir auch P. interruptus Kit. zu dieser kleinfrüchtigen stumpfkieligen vulgaris-Form zu gehören, wenn er nicht bereits zu P. iuncifolius zu ziehen ist, was nur die anatomische Untersuchung entscheiden kann. Alle bisher besprochenen pectinatus-Formen, einschließlich der var. scoparius Wallr., will Bennett als eigentlichen

P. pectinatus L. betrachtet wissen, und will davon die großblätterige gestreckte Form mit deutlich dreinervigen Blättern und großen deutlich gekielten Früchten unter dem Namen P. flabellatus Bab. als Art trennen. Sein P. flabellatus wäre sonach im ganzen identisch mit var. interruptus Asch., nur wären auch die Pflanzen der f. vulgaris Cham. zum Teil hinzuzurechnen. Dasselbe gilt von Schüblers var. fluviatilis, die er der var. lacustris gegenüberstellt;¹) endlich gehören auch die von Hochreutiner unt Schüblers fluviatilis als identisch vermuteten (gewöhnlich wie auch unser interruptus sterilen) Exemplare aus der Rhone u. a. O. nach den von mir gesehenen Exemplaren teils zu interruptus, teils zu vulgaris; zwischen diesen beiden Formen besteht ja kein anderer Unterschied als der einer mehr oder minder üppigen Ausbildung und davon abhängigen Verzweigung. Dagegen ist der von A. und G. ebenfalls zu pect. interruptus gezogene P. vaginatus Turcz. eine ganz und gar abweichende Form; seine namentlich am Grund sehr bauschigen, ganz an Juncus-Scheiden erinnernden großen klaffenden Scheiden, die nach oben in eine lange Stipel ausgezogen sind, und seine gewöhnlich trichotomische Verzweigung unterscheiden ihn genügend von allen verwandten Formen. Er scheint auf den Norden beschränkt zu sein. Dagegen habe ich im vorigen Herbst in der Regnitz bei Bug-Bamberg eine breitblätterige Form des P. pectinatus gefunden, die mit dem von A. und G. als Rasse betrachteten P. zosteraceus Fries. identisch zu sein scheint. 5—7 mm breite und sehr lange, also wirklich zostera-ähnliche Blätter mit 5—7, einmal sogar 9 Längsnerven, zeichnen sie charakteristisch aus. Gleichwohl halte ich sie vorerst nur für eine herbstliche Jugendform des P. pect. interruptus; erst wenn ich sie blühen und fruchten sehen sollte, werde ich sie mit dem nordischen P. zosteraceus identifizieren.

10. P. iuncifolius Kerner, von A. und G. ebenfalls mit P. pect. interruptus identifiziert, unterscheidet sich von diesem morphologisch durch stumpfe Blattenden und kleine höchstens stumpf gekielte Früchtchen mit ganz kurzem Spitzchen; er stimmt anatomisch nicht mit dem P. pectinatus, sondern mit P. filiformis überein; er ist die dreinervige Form der filiformis-Gruppe, wie P. flabellatus (interruptus) die dreinervige breitblätterige Form des P. pectinatus ist; er scheint mir auch ebenso durch unmerkliche Übergänge mit dem feinsten P. filiformis fasciculatus verbunden zu sein, wie der flabellatus (interruptus) durch die vulgaris-Form mit der scoparius-Form zusammenhängt. Immerhin mag er seines hohen Wuchses und seiner mitunter ansehnlichen Verzweigung wegen vorerst wenigstens als eigene Rasse oder Unterart der filiformis-Gruppe angesehen werden. Ich habe ihn im vorigen August in der Loisach bei Murnau flutend und fruchtend entdeckt, und ihn für die Fl. Bavarica gesammelt. Wahrscheinlich wird er bei weiterem Suchen sich ebenso häufig nördlich der Kalkalpen finden lassen, als er südlich derselben in Tirol nachgewiesen ist.

11. P. filiformis Persoon. Diese erst vor einigen Jahren von mir für Bayern nachgewiesene Art ist mir nunmehr aus Bayern bereits in allen ihren wichtigen Varietäten bekannt; selten ist die niedrige büschelförmige (fasciculatus Wlfg.), nicht viel häufiger die typische Form, erstere mit faden-, letztere mit schmalrinnenförmigen Blättern; häufiger sind die f. alpina Blytt und die f. elongata Baagoe; bei ersterer überragt die Ähre wenig, bei der letzteren weit die obersten Aste und Blätter. An beide Formen schließt sich dann meines Erachtens die schon erwähnte dreinervigblätterige Form an, der P. iuncifolius. Dieser stellt zugleich durch seinen Wuchs wieder eine Annäherungsform an P. pectinatus dar.

Hiemit glaube ich gezeigt zu haben, wo Mitarbeit erwünscht und Erfolge zu erzielen sind. Ich kann ja in den für die Potameen überhaupt im allgemeinen zu spät fallenden Ferienwochen unmöglich allein allerorts die erforderlichen Nachforschungen anstellen.

¹⁾ Ich sah ein Originalexemplar des Stuttgarter Naturalienkabinetts, und andere aus dem Neckar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft</u> <u>zur Erforschung der heimischen Flora</u>

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: <u>1 1903</u>

Autor(en)/Author(s): Fischer G.

Artikel/Article: Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Potamogetoneen.

<u>301-306</u>